




## Unteres Dorf III



Hauptstraße 143 – 185, 162 - 194

Hauptstraße Nr.	Daten der Bewohner	Haus	
143 – 157 (ungerade Hausnummern)		 <p data-bbox="846 1310 1211 1342">Hauptstr. 145 bis 149, 1910</p>	 <p data-bbox="1424 1310 1704 1342">Hauptstr. 143 bis 151</p>

		<p>Die Westseite der Hauptstraße in Idar ist vom Abzweig der Bismarckstraße in Richtung Oberstein durch eine Abfolge repräsentativer Wohn- und Geschäftsbauten geprägt, die in einem relativ kurzen Zeitraum etwa zwischen 1895 und 1910 entstanden sind und eine Denkmalzone bilden. Die Reihung von zwei- bis dreigeschossigen Gebäuden von durchweg hoher architektonischer Qualität übernimmt an der Haupteinfallstraße von Idar die repräsentativen Funktionen eines nicht planmäßigen Stadteingangs. Teils in geschlossener, teils in offener Bauweise angeordnet, wird die gesamte Spannweite zwischen aufwendigem Mehrfamilienhaus und Villa dargeboten. Die an einer Fluchtlinie orientierten Häuser weisen zum Teil noch die ursprünglichen kleinen Vorgärten auf, wogegen die rückwärtigen Gärten – teilweise mit Wirtschaftsbauten – sich bis zum Idarbach erstrecken. Die große Geschlossenheit der Zeile ist gerade im Zusammenhang mit der für den späten Historismus wie den Jugendstil typischen, reichen Variationen von Material und Stil von herausragender Bedeutung. Neben der Villenanhäufung an der Mainzer Straße manifestieren sich hier Aufschwung und Reichtum der Idarer Schmuckindustrie. (Denkmaltopographie, S. 322)</p>
143	August Schupp	 <p>Hauptstr. 143, 2015 Foto: G. Purper</p>

		<p>Als Abschluss einer weitgehend geschlossenen Bauzeile wurde 1910 das mächtige, dreigeschossige Wohnhaus für A. Schupp gebaut. Die städtebauliche Situation an der in einer Kurve abzweigenden Bismarckstraße reflektiert der die Nachbarhäuser überragende Bau mit einem polygonalen Erker und zwei geschwungenen Zwerchhäusern. Barockisierende Gliederung mit rundbogigen Fenstern im rustizierten Erdgeschoss, kolossalen Pilastern, Mansarddach und einer noch im Sinne des Jugendstils flächigen Baudekoration. Der im Wesentlichen auch im Innern erhaltene Bau ist von straßenbildprägender Wirkung. (Denkmaltopographie, S. 322)</p> <p><i>Geschichten aus der Heimatliteratur</i> Erbaut vor dem Ersten Weltkrieg für Emil Schupp von dem Architekten Hans Weskalnys (1867 – 1946) aus Saarbrücken. (K.E. Wild: Die Bautätigkeit des Architekten Hans Weskalnys in Idar und Oberstein, Heimatkalender 1999, S. 181)</p>
145	Weichel	 <p>Hauptstr. 145, 2015 Foto: G. Purper</p>

		<p>Dreigeschossiges, durch eine Mittelachse mit Erker betontes Wohnhaus in einer Reihe aufwendiger Gebäude. Die vom Ziegelmauerwerk abgesetzten Sandsteinteile vermischen feingliedrige Neurenaissance mit Jugendstilformen. Vergleichsweise kleiner Bau mit hohem Dekorationsaufwand, in der Dachzone verändert. (Denkmaltopographie, S. 322)</p>
147	Conradt	<div style="display: flex; justify-content: space-around;"> <div style="text-align: center;">  <p>Hauptstr. 147 Quelle: Groß jr., Heimatkalender 1977</p> </div> <div style="text-align: center;">  <p>Hauptstr. 147, 2015 Foto: G. Purper</p> </div> </div> <p>1908 entstand der Kopfbau einer Dreiergruppe von Wohnhäusern mit einem gerundet vorschwingenden Seitenrisalit, dessen ursprüngliche, die Ecke betonende Dachbekrönung seit 1972 fehlt. Die barockisierende Stilhaltung ist mit zum Teil frei abgewandelten Louis-XVI-Formen gepaart. Besonders der seitliche Eingang (eiserne Überdachung, EC-Monogramm) ist ein schönes Beispiel für die Mischung und Abwandlung bekannter Formen durch den Jugendstil. Repräsentatives, mit einer Sandsteinfassade aufwendig gestaltetes Wohnhaus.</p>

		<p>(Denkmaltopographie, S. 322)</p> <p><i>Geschichten aus der Heimatliteratur</i>  Das Wohnhaus Hauptstr. 147 wurde bereits 1906 erstellt. Die Fassade ist neumanieristisch gegliedert. Einzelne Elemente wie die Blüten unterhalb und das Gitter im Oval oberhalb des Hauptfensters tragen deutliche Züge des Jugendstils.  (H. Groß jr.: Gründerzeit und Jugendstil in Idar-Oberstein, Heimatkalender 1977, S. 84)</p> <p>Bauherr: Ernst Conradt, Architekt Hans Weskalnys aus Saarbrücken  (K.E. Wild: Die Bautätigkeit des Architekten Hans Weskalnys in Idar und Oberstein, Heimatkalender 1999, S. 181)</p>
149	Fürstenberg  Bambauer	<div style="display: flex; justify-content: space-around;"> <div data-bbox="846 821 1377 1193">  <p>Hauptstr. 149  Quelle: Groß jr., Heimatkalender 1977</p> </div> <div data-bbox="1489 702 1877 1193">  <p>Hauptstr. 149  Quelle: Wenzel, Verein für Heimatkunde</p> </div> </div>



Hauptstr. 149, 2015  
Foto: G. Purper

Als Mittelbau einer Dreiergruppe von Wohnhäusern wurde 1904 das ehemalige Hotel Fürstenhof errichtet. Gerade im Gegensatz zu den Sandsteinfassaden der Nachbarhäuser wirkungsvoller Kontrast von roten Ziegeln und hellen Putzflächen. Die asymmetrischen Akzente von Eingang und Erker werden durch den steilen, geschwungenen Giebel in der Mittelachse beruhigt. Fantasiervolle Jugendstildekoration vor allem am Giebel und am Eingang: dieser ädikulaförmig und mit Inschrift. In Materialkombination und Schmuckvielfalt für Idar ungewöhnlicher Bau und neben dem Hotel Schützenhof (Nr. 141) bedeutendes Gasthaus.  
(Denkmaltopographie, S. 324)

Ehemaliges Hotel Fürstenhof, erbaut 1904 mit jugendstiltypischer floraler, in Teilen heute mediterran anmutendem Gesamteindruck.  
(Architektur-Spaziergänge, S. 26)

*Geschichten aus der Heimatliteratur*

Die Postkarte vom 1.10.1924 zeigt eine der damals vornehmsten Wohngegenden von Idar, die um die Jahrhundertwende entstandenen Häuser an der Hauptstraße unterhalb des Schützenhofs. Über der Eingangstür des 1904 errichteten ehemaligen Hotels Fürstenberg ist noch heute unter einem aufwendigen Jugendstilmuster die Inschrift „Salve – Hospes“ zu lesen, was so viel wie „Ein Gruß dem Gast“ bedeutet. Das Zimmer kostete damals mit Frühstück 2,25 Mark. Im Volksmund hieß die Hauptstraße unterhalb des Schützenhofs „die Schooßi“ (= die Chaussee). (Idarer Ansichten, S. 143)

Salve Hospes – wörtlich: Sei begrüßt, Gast!

Diese in goldenen Lettern über dem Eingang prangende lateinische Inschrift ist nicht nur auch heute noch ein freundlicher Willkommensgruß an alle eintretenden Gäste, sondern hat durchaus professionelle Hintergründe. Schließlich war das Haus in der Hauptstraße 149 einmal das Hotel Fürstenhof.

Noch heute kann man sich die mondänen Gäste bei ihrer Anreise vorstellen, die von prächtigen Pferden gezogenen Kutschen, beladen mit großem Reisegepäck aus aller Welt.


Auch wenn der Bau aus dem Jahr 1904 mit der abwechslungsreichen Mischung aus gelben Putz- und roten Backsteinflächen schon lange kein Hotel mehr ist – seinen gastlichen Charakter hat er deswegen nicht verloren. So erinnert sich der jetzige Eigentümer Volker Luckenbach noch gern an die Zeit von 1976 bis 1981, als vier Generationen der Familie – von seiner Oma bis zu seiner Tochter – zusammen unter einem Dach lebten und sich dabei umsorgt und heimisch fühlten, wie ein Gast in einem guten Hotel.

Doch nicht nur in der Historie, auch am Haus selbst sind die Spuren der Familie sichtbar: Während der Renovierung des Hauses Anfang der 1980er Jahre wurden in ein altes rotbraungrundiges Wappenschild, das von grünem Rankenwerk mit roten Blüten umgeben ist, mit gelber Farbe die Initialen E und L für Egon Löh, den Schwiegervater von Volker Luckenbach, eingefügt. Eindrucksvoll gelungen ist auch die Restaurierung des Eingangsbereichs, der von Sandsteinsäulen flankiert wird und über der Inschrift eine Jugendstildekoration zeigt, die einem Medusenhaupt gleicht. Die aufwendige Restaurierung des Gebäudes bescherte der Familie Löh/Luckenbach dann auch den 3. Platz in einem der ersten Fassadenwettbewerbe 1984.

Blickt man ins Innere des heute als Wohn- und Geschäftshaus genutzten Gebäudes, erhascht man noch Anklänge an das vormalige Hotel: So ist der Schacht des ehemaligen Speiseaufzuges erhalten, wengleich er heute Wasser- und Heizungsrohre sowie Stromkabel enthält. Und würde man die abgehangenen Decken entfernen, kämen darunter die vollständig erhaltenen Stuckdecken hervor, die einst die Gäste des Hotels Fürstenhof bei ihren opulenten Abenddi-

		<p>ners oder bei ihrer ausgiebigen morgendlichen Zeitungslektüre erfreuten. (Architektur-Spaziergänge, S. 35 f.)</p> <p>Das heutige Wohnhaus Hauptstr. 149 in Idar, gebaut 1904, weist einen wellenartigen Giebelabschluss auf, prächtige Blütenornamente, in Verbindung mit einem Frauenkopf, und ein Relief zweier Frauen unter den Dachfenstern. Ursprünglich wurde das Haus als Hotel gebaut. Darauf weist noch heute der in Sandstein eingelassene Gruß über dem Eingang hin: „SALVE HOS- PES!“ Der Name „Hotel Fürstenhof“ wird den älteren Mitbürgern noch ein Begriff sein. Eine weitere Besonderheit besteht in der Variation der Fassadengliederung. Während das erste Stockwerk von der Straßenseite als Backsteinbau erkannt wird, sind die beiden folgenden Etagen an der Außenwand mit Feinputz versehen. (H. Groß jr.: Gründerzeit und Jugendstil In Idar-Oberstein, Heimatkalender 1977, S. 84)</p> <p>Weitere Varianten des kurzlebigen Jugendstils nach 1900 zeigt u.a. das kurze Stück der Hauptstraße südlich des Schützenhofs. Nr. 149 bezeugt besonders am Giebel und am Eingang die Dekorationsvielfalt dieser Zeit. Wie die Inschrift „Salve Hospes!“ andeutet, diente der Bau ursprünglich als Hotel „Fürstenhof“. Neben dem Hotel Schützenhof (Hauptstr. 141) und dem ehemaligen Central Hotel in Oberstein belegt dies die große Anziehungskraft der Edelsteinindustrie, durch die Gäste mit gehobenen Ansprüchen in die Stadt kamen. (M. Wenzel: Architektur in Idar-Oberstein – Die Blütezeit im 19. und 20. Jahrhundert, in: Festschrift 150 Jahre Verein für Heimatkunde im Landkreis Birkenfeld 1843 – 1993, Birkenfeld 1993)</p> <p>Rechtsanwaltspraxis Bambauer (H. Renner: Prof. Dr. Hans Ulrich Bambauer, Heimatkalender 1995, S. 186)</p> <p>... Später erwarb er das ehemalige Hotel Hauptstraße 149, das er als Bürohaus nutzte. Sehenswert ist die Jugendstilfassade mit der Inschrift „Salve Hospes“ über dem Eingang. (H. Renner: Adolf Bambauer (1884 – 1963) Rechtsanwalt in Idar, Heimatkalender 2005, S. 265)</p> <p>Ihren Sicherheitsdienst, die Surete, brachten die Franzosen im Haus eines Rechtsanwalts,</p>
--	--	---



		<p>ebenfalls in der Idarer Hauptstraße, unter.          Die Franzosen haben ein ähnliches Büro, aber wesentlich verkleinert, das in den Räumen des Rechtsanwalts Bambauer, Hauptstr. 149, untergebracht ist. Es ist die Surete.          (Mais, 3. Reich)</p>
151	Sahm	 <p>Hauptstr. 151, 2015          Foto: G. Purper</p> <p>Als einer der Kopfbauten einer Dreiergruppe von Wohnhäusern bildet das um 1910 entstandene Gebäude ein Pendant zu dem im gleichen Material errichteten Haus Nr. 147. Vor dem Hintergrund der etwas späteren Entstehungszeit ein bis auf den Erker symmetrisch durch Lisenen gegliederter Baukörper mit Mansarddach und steilgiebeligem Zwerchhaus. Seitliche Eingangsloggia mit gebauten Säulen. Großvolumiger Bau an der Schwelle zwischen Neubarock und Neuklassizismus.          (Denkmaltopographie, S. 324)</p>

153	Philipp Karl Hahn	 <p data-bbox="846 727 1106 791">Hauptstr. 153, 2015 Foto: G. Purper</p> <p data-bbox="846 863 2089 1166">Als einziges unter den repräsentativen Wohnhäusern dieses Teiles der Hauptstraße ist die um 1900 entstandene Villa malerisch-ländlich charakterisiert (vermutlich für Philipp Karl Hahn, vgl. Nr. 270). Fensterrahmen und –verdachungen in neugotischen Formen, Kniestock und Giebel aus Fachwerk. Passend dazu sind die Satteldächer durch unterschiedlich ausgeformte Schopfwalme abgeschrägt. Annähernd spiegelsymmetrische Anlage zu Haus Nr. 155 (zurückliegender Eingang, Risalit, zweiachsige Rücklagen), wodurch trotz der unterschiedlichen Stilhaltung eine Einheit von großer städtebaulicher Wirkung entsteht. Die Inneneinrichtung weist in einigen Details (Stuck) bereits Jugendstilformen auf. (Denkmaltopographie, S. 324)</p>
155	Gustav Hahn	




Hauptstr. 155  
Quelle: Groß jr., Heimatkalender 1977






Hauptstr. 155, 2015  
Foto: G. Purper

Ausgeführt vom örtlichen Bauunternehmer Max Jager wurde 1894/95 nach Plänen von Baumeister Massing aus Trier eine repräsentative Villa für den Edelstein- und Schmuckwarenhändler Gustav Hahn errichtet (Monogramm über dem Eingang), dessen Fabrikgebäude in der Hauptstraße 125 liegt. Als spiegelsymmetrisches Pendant zu dem etwas jüngeren Haus Nr. 153 (zurückliegender Eingang, Risalit, zweiachsige Rücklagen) folgt der Bau jedoch mit der Neurenaissance einer anderen Stilrichtung. Das weitgehend noch erhaltene Innere ist mit der alten Grundrissaufteilung, Stuckdecken (Philipp Heine) und Kachelöfen (C. Riessner, Nürnberg) ein hervorragendes Beispiel für die bürgerliche Wohnkultur des späten 19. Jh. (Denkmaltopographie, S. 324 ff)

Repräsentatives Wohnhaus von 1894/95 von Jager und Massing für den Edelsteinfabrikanten Hahn, dessen Fabrik in der Nähe angesiedelt war (Hauptstr. 125). (Architektur-Spaziergänge, S. 26)

		<p><i>Geschichten aus der Heimatliteratur</i>  Dieses Privathaus wurde 1895 erbaut. Den optisch klaren Hintergrund bilden die Mauern aus Klinker. Der Vorbau im Stil des Neubarock hebt sich plastisch hervor. Die klare Flächengliederung der Fenster wird von einer reich gegliederten Verkleidung aus Sandstein umrahmt. Optisch und aussagemäßig den Mittelpunkt bildet der Kopf des Engels.  (H. Groß jr.: Gründerzeit und Jugendstil in Idar-Oberstein, Heimatkalender 1977, S. 84)</p>
157	Hermann Wild	 <p>Hauptstr. 157, 2015  Foto: G. Purper</p> <p><i>Geschichten aus der Heimatliteratur</i>  Das Haus wurde 1900 von Hermann Wild erbaut. Hermann Wild war der älteste Sohn von Ludwig Philipp Wild (Hauptstr. 50, 52). Es gelang ihm, einen Korund synthetisch zu erzeugen.  (O. Conradt: Hermann Wild und seine Edelstein-Synthese, Heimatkalender 1959, S. 93 ff)</p>
159		Parkplatz

161	Karl August Wild (1851 o. 1863 – 1911)	 <p>Hauptstr. 161, 2015 Foto: G. Purper</p> <p><i>Geschichten aus der Heimatliteratur</i> Edelsteinhändler Karl August Wild stieg in das Geschäft mit Perlen und in die Halbperlenproduktion ein. (K.E. Wild: August Purper – Bauherr des Deutschen Edelsteinmuseums, Heimatkalender 2000, S. 198)</p> <p>Organisiert war die hiesige Industrie durch den im 1853 ins Leben gerufenen „Gewerberat für das Obersteiner Fabrikwesen“, welcher im Jahr 1875 durch den „Gewerberat für das Oberstein-Idarer Fabrikwesen“ abgelöst wurde. Diese Institution erfuhr 1913 wiederum eine Ablösung durch die neu geschaffene „Handelskammer für das Fürstentum Birkenfeld“. (M. Rauscher: Vor 200 Jahren zu Oldenburg. Betrachtung und Bewertung der oldenburgischen Zeit am Beispiel der Städte Oberstein und Idar auf der Grundlage der im Stadtarchiv Idar-Oberstein verwahrten Quellen, Mitteilungen des Vereins für Heimatkunde im Landkreis Birkenfeld, 90. Jahrgang, Birkenfeld 2016, S. 131 ff)</p> <p>1853 Gründung des Gewerberates für das Oberstein-Idarer Fabrikwesen Am 15. März 1913 Einrichtung einer „Handelskammer für das Fürstentum Birkenfeld“ am Standort Idar und Auflösung des Gewerberats</p>
-----	--	---

		<p>(H.P. Brandt: 135 Jahre Gewerberat – 75 Jahre Handelskammer in Idar, Heimatkalender 1998, S. 70)</p> <p>Im Oldenburger Landtag war Ernst Falz der Initiator für die Gründung einer Industrie- und Handelskammer für das Fürstentum Birkenfeld. 1913 war es dann soweit. Später wurde er Präsident dieser Einrichtung. In dieser Eigenschaft hat er die Geschicke der hiesigen Industrie an verantwortlicher Stelle von 1919 – 1923 und von 1928 – 1933 geleitet. Kurz nach der Machtergreifung durch die Nazis wurde er als Präsident abgelöst. (E. Baltin: Ernst Falz (1870 – 1950), Heimatkalender 1991, S. 144)</p>
163	Carl August Wild (1851 – 1911, oo 1883 mit Emma Emilie Becker)	<div style="display: flex; justify-content: space-around;"> <div style="text-align: center;">  <p>Hauptstr. 163 Quelle: Hartmann, Heimatkalender 2007</p> </div> <div style="text-align: center;">  <p>Hauptstr. 163 Quelle: Wenzel, Verein für Heimatkunde</p> </div> </div>



Hauptstr. 163, 2015  
Foto: G. Purper


Carl August Wild (Sohn von Joh. Carl Wild IX und Caroline Veeck und Bruder von Wilhelm Constantin Wild (Hauptstr. 103 und 105))

Das durch den Neubau der Industrie- und Handelskammer beeinträchtigte Gebäude ist ein hervorragendes Beispiel für die Jugendstilarchitektur von Hubert Himmes (für die Ehefrau des in New York lebenden Edelsteinhändlers Wild). Die typische Rotsandsteinfassade – neben dem Eingang 1902 datiert – ist durch den seitlichen Eingang und den aus der Achse verschobenen Risalit mit eigenwilligem geschweiften Giebel und Ständerker asymmetrisch akzentuiert. Äußerst fantasievoller, mit Masken und Bändern durchsetzter floraler Bauschmuck. Dekorationsvielfalt bis in die Form der Gauben, der Fenstergliederung (mit Glasblumeneinlagen) und das Innere weitergeführt. Kachelöfen (Villeroy & Boch, Dresden), Hickory-Holzvertäfelung, Glasfenster mit Rheinlandschaft im Treppenhaus. Erlesenes Beispiel für eine, trotz der geringen Größe des Baues, aufwendige und detailfreudige Architektur. (Denkmaltopographie, S. 326)

		<p>Wer glaubt, ökologisches Bauen sei eine Erfindung unserer Tage, wird hier eines Besseren belehrt: Schon 1902 versah Edelsteinhändler Wild sein Haus in der Hauptstraße 163 mit einem Grasflachdach.</p> <p>Die Eheleute Juchem haben das Haus 1990 übernommen und mit großem Aufwand restauriert. Das Grasflachdach war jedoch nicht mehr zu retten und wurde durch ein Spitzdach ersetzt. Nicht nur beim Dach strebte Bauherr Wild nach dem Besonderen. Das Haus ist selbst reiner Jugendstil, den der Architekt Hubert Himmes mit äußerst fantasievollem Schmuck in Form von Blumenmotiven, Masken und Bändern gestaltete.</p> <p>Die detailfreudige Architektur des Gebäudes aus Rotsandstein setzt sich auch im Inneren des Baus fort: Für die Innenausstattung wurde extra Hickoryholz aus Kanada eingeführt. Die Originalfenster aus gewalztem Glas zeigen zur Straße hin sehr ästhetische Glasblumeneinlagen, und im Treppenhaus ist eine ganze Rheinlandschaft zu sehen.</p> <p>Einer der Höhepunkte des Hauses ist der Jugendstil-Kachelofen im Erdgeschoss. Das in Dresden gefertigte Einzelstück nach den Entwürfen von Himmes hatte es dem Hersteller Villeroy &amp; Boch so angetan, dass sie es für das hauseigene Museum zurückerwerben wollten. Doch Familie Juchem wollte sich nicht von ihrem Prachtstück trennen, und so rundet der Ofen auch heute noch das Jugendstilambiente ihres Hauses ab.</p> <p>(Architektur-Spaziergänge, S. 34 f.)</p> <p><i>Geschichten aus der Heimatliteratur</i>  Haus Juchem, Architekt Hubert Himmes, erbaut 1902. An der Fassade dieses Hauses sind einzelne Elemente des Jugendstils erkennbar.  (H. Groß jr.: Gründerzeit und Jugendstil in Idar-Oberstein, Heimatkalender 1977, S. 84)</p> <p>Das von dem Architekten Hubert Himmes in reinsten Jugendstil erbaute, stilecht erhaltene und neuerdings gründlich renovierte Haus Hauptstr. 163 in Idar-Oberstein wird, wie die Kreisverwaltung beantragte, unter Denkmalschutz gestellt. Das Gebäude mit der dekorativ ausgestalteten Sandsteinfassade wurde 1902 für die Ehefrau eines damals in New York lebenden Idarer Steinhändlers errichtet. Es ist, wie die Kunsthistorikerin Dr. Renate Wenzel vom Landesamt für Denkmalpflege in Mainz schrieb, „Zeugnis des geistigen, künstlerischen und handwerklichen Schaffens zu Beginn des 20. Jahrhunderts und ein kennzeichnendes Merkmal der Stadt.“  (Jahresrückblick, Heimatkalender 1993, S. 14)</p>
--	--	--



		<p>Eine weitere phantasievolle Stilvariante vertritt der Architekt Hubert Himmes. Es fällt vor allem durch die Datierung und Signierung seiner Bauten an der Fassade auf. Charakteristisch für ihn ist die Verwendung von rotem Sandstein sowie eine von der Neugotik beeinflusste Jugendstilvariante, bereichert um Motive aus Fauna und Flora. Zu den erlesensten seiner Werke gehört das Haus Hauptstr. 163 von 1902 (angeblich für die Frau des in New York lebenden Edelsteinhändlers Wild). Die klassischen Architekturelemente werden phantasievoll umgeformt und neu interpretiert, wie die Fenster und der Giebel mit dem rundbogigen Blumenrelief zeigen. Bei der Verbindung von Traufe und Erker klappt der Fries wie ein dreidimensionales Band nach vorn um, wobei die Kopfabschlüsse die Kapitelle der Erkerpilaster bilden. (Weitere Bauten von Hubert Himmes: Hauptstr. 78, 1900 für Adolf Wild) (M. Wenzel: Architektur in Idar-Oberstein – Die Blütezeit im 19. und 20. Jahrhundert, in: Festschrift 150 Jahre Verein für Heimatkunde im Landkreis Birkenfeld 1843 – 1993, Birkenfeld 1993)</p> <p>Über die gesamte Fassade verteilen sich florale Verzierungen, die stellenweise mit Blattgold verziert sind. Florale Ornamente finden sich sonst hauptsächlich um die Fenster und die Tür. Das halbrunde Fenster im Erdgeschoss des Hauses ist mit bunten Glaskunstarbeiten aus floralen Elementen geschmückt. Die Haustür ist mit schmiedeeisernen Peitschenlinien verziert und der Erker, der das Haus fast mittig teilt, ist ebenfalls floral verziert und gekrönt von einem Balkongitter, das wie Sonnenblumen geformt ist. Die Gauben, die spitz und gleichzeitig geschwungen nach oben hin abschließen, passen ebenso in das florale Konzept des Hauses wie die floralen Reliefs oberhalb des Balkons, die die Form eines Gebüschs mit goldenen Früchten haben. Verteilt auf die Fassade finden sich immer wieder edle Materialien oder handgearbeitete Unikate, die auf den Jugendstil als teure Bau- und Dekorationsweise hindeuten. (L. Hartmann: Beispiele von Historismus und Jugendstil in der Wohnhausarchitektur von Idar-Oberstein, Heimatkalender 2007, S. 100)</p>
--	--	---

165		 <p data-bbox="846 587 1108 651">Hauptstr. 165, 2015 Foto: G. Purper</p>
167		 <p data-bbox="846 1070 1108 1134">Hauptstr. 167, 2015 Foto: G. Purper</p>
169		Grundstück

171



Hauptstr. 171, 2015  
Foto: G. Purper

173



Hauptstr. 173, 2015  
Foto: G. Purper

175

Elias Steinfels (1870 - ?)



Hauptstr. 175, 2015  
Foto: G. Purper

Eines der ersten Häuser dieses Straßenzuges, mit Fachwerk und klassischen Formen stilistisch weit vor der Jugendstilepoche.  
(Architektur-Spaziergänge, S. 25)

*Geschichten aus der Heimatliteratur*

Überfall auf die Familie Elias Steinfels, Hauptstr. 175, am 13. März 1933, Brief von Sohn Wolfgang: „Mein Vater ist in Idar geboren, über 63 Jahre alt und meine Mutter ist 60 Jahre alt. Unsere Ahnen lebten bereits vor mehr als 200 Jahren in Idar und Umgebung. Unser Geschäft in Idar besteht seit über 30 Jahren und mein Vater genießt den Ruf eines reellen Kaufmanns. Unsere Ware geht zu 95 % nach dem Auslande, und da ich seit einigen Jahren fast das ganze Jahr über auf der Reise bin, konnte ich genügend Aufträge hereinholen, um laufend ca. 80 bis 100 Leute zu beschäftigen“.  
(Mais, NS-Diktatur)

Antisemitische Hassgefühle äußerten sich gleich in den ersten Tagen nach der Machtübernahme Hitlers, in denen der jüdische Edelsteinhändler Steinfels aus Idar krankenhaushausreif geschlagen wurde.  
(Meigen, S. 30)

<p>177</p>	<p>Carl Otto Fissler (1880 – 1931)</p> <p>Harald Fissler (1925 – 2013, oo 1952 mit Hilde Bohrer)</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around;"> <div style="text-align: center;">  <p>Hauptstr. 177 Foto: Jeiter Quelle: Wenzel, Verein für Heimatkunde</p> </div> <div style="text-align: center;">  <p>Hauptstr. 177, 2015 Foto: G. Purper</p> </div> </div> <p>Wohnhaus für Otto Fissler, den Inhaber der gleichnamigen aluminiumverarbeitenden Fabrik, erbaut 1927/28 Entwurf Johannes Weiler Arch. BDA Köln (Signatur an der rechten Gebäudekante). Es entstand in einer Baulücke am unteren Ende der Hauptstraße von Idar als eines der letzten Häuser dieses dicht bebauten Bereiches. Symmetrisch angelegte, die Mittelachse betonende Fassadenkomposition. Die Werksteinteile wie Eckrustizierung, Erker und Giebel sind in freier, eigenwilliger Manier umgeformt und mit horizontal gliederndem Gesims bzw. einem Fensterband kombiniert. Einschließlich der Einfriedung und des bemerkenswerten Inneren gut erhalten. Die zum Teil völlig neu erfundene, aber deutlich den 1920er Jahren zuzuordnende Formensprache wird noch ganz im Sinne des fantasievollen Gestaltungswillens des Jugendstils verwendet. Gerade dadurch gehört der Bau zu den individuellsten und dekorativsten Werken von Weiler und ist für die Architektur der 1920er Jahre über den Kreis Birkenfeld von Bedeutung. (Denkmaltopographie, S. 326)</p>
------------	--	---

Wie auch Haus Hauptstr. 185 von J. Weiler in 1928 gebaut: Hier fließen jedoch fernöstliche Muster ein, sowie individuelle, fantasievolle Formen in Fenstergestaltung und Verzierungen. (Architektur-Spaziergänge, S. 25)

*Geschichten aus der Heimatliteratur*

Zu Harald Fissler:

Harald Fissler wurde am 27. Januar anlässlich seines 70. Geburtstages zum Ehrenbürger der Stadt Idar-Oberstein ernannt. Oberbürgermeister Otto Dickenschied überreichte die Ernennungsurkunde. Harald Fissler ist damit nach Otto Decker der zweite Bürger, dem diese höchste Auszeichnung einer Kommune für eine lebende Person zuteil wurde. Der Stadtrat beschloss außerdem, dass die Straßen Im Wörth und Rödgesberg künftig Harald-Fissler-Straße heißen. (Jahresrückblick, Heimatkalender 1996, S. 13)

Harald Fissler feierte am 27. Januar In Idar-Oberstein seinen 80. Geburtstag. Die Erfolge der Firma Fissler in den vergangenen 50 Jahren sind untrüglich mit seinem Namen verbunden. Bei der Feier würdigten die Redner die große Lebensleistung des Unternehmers und findigen Tüftlers, der als Diplom-Ingenieur 1952 in das Familienunternehmen eintrat. Mit immer neuen Ideen und hoher Qualität machte er Fissler zur Premium-Marke, die mit ihren Absatzzahlen in Deutschland traditionell den Spitzenplatz hält. Die Laudatio bei der Geburtstagsfeier hielt Prof. Hermann Bank.

(Kalenderrückblick, Heimatkalender 2006, S. 13)

Harald Fissler (Idar-Oberstein/Ehrenmedaille Landkreis Birkenfeld in Gold) wurde die höchste Auszeichnung, die der Landkreis zu bieten hat, im Beisein des Kreisausschusses, der Geschäftsführung der Firma Fissler und seiner Familie überreicht. Im gesamten Kreis sei das Lebenswerk von Harald Fissler, der Zeit seines Lebens einen weiten Horizont bewiesen, aber nie an Bodenhaftung verloren habe, anerkannt, so Landrat Axel Redmer in seiner Laudatio. Unglaublich bescheiden, sachlich und zurückhaltend habe der 83jährige viele Sympathien im Kreis erworben. Nicht nur die unternehmerischen Erfolge, auch sein soziales und kulturelles Engagement seien beeindruckend. So hatte Harald Fissler vor Jahren eine Stiftung gegründet und viel Gutes getan, so der Kreischef. Die erfolgreiche Unternehmensgruppe, in der 5. Generation

		<p>in Familienhand, ist geprägt von Tradition und Unternehmergeist. Nach seinem Maschinenbaustudium im Jahr 1952 übernahm Harald Fissler als Gesellschafter, Geschäftsführer und Aufsichtsratsvorsitzender die nun seit 163 Jahren bestehende Firma. Der Urgroßvater des Geehrten gründete sie in einer Blechschmiede in Idar, heute ist sie Weltmarktführer bei hochwertigen Kochgeschirren. (Jahresrückblick, Heimatkalender 2008, S. 13)</p> <p>Harald Fissler ist tot. Auf Wachstumskurs bleibt die Fissler GmbH 2012: Ihr Umsatz klettert um neun Prozent auf den Rekordwert von 206 Millionen Euro, davon fast drei Viertel im Ausland. Im Werk Neubrücke weiht das Unternehmen eine sieben Millionen Euro teure Pressenstraße für Edelstahlkochgeschirr ein und will dort bis 2015 insgesamt mehr als 30 Millionen Euro investieren. Weltweit beschäftigt der führende deutsche Kochgeschirrhersteller, der seinen Hauptsitz in Idar hat, 765 Mitarbeiter. Im März stirbt Seniorchef Harald Fissler, Ehrenbürger von Idar-Oberstein und Hopstädten-Weiersbach mit 88 Jahren. (K. Schultheiß: Themen des Jahres, Heimatkalender 2014, S. 12)</p> <p>Harald Fissler trat nach dem Studium des Maschinenbaus 1952 in den Familienbetrieb ein und wurde 1953 persönlich haftender Gesellschafter der Fissler KG, 1971 geschäftsführender Gesellschafter der Fissler GmbH, später Vorsitz des Verwaltungsrates der Dachgesellschaft Vesta und des Fissler Aufsichtsrates. 1973 wurde die Produktionsstätte in Neubrücke (Hopstädten-Weiersbach) eingerichtet. 1987 schied der Familienzweig von Ernst Rudolf Fissler aus dem Kreis der Gesellschafter aus. (H. Renner: Harald Fissler – 70 Jahre – eine biografische Skizze, Heimatkalender 1996, S. 132 und A. Meiberg: Harald Fissler – große Unternehmerpersönlichkeit starb mit 88 Jahren, Heimatkalender 2014, S. 284)</p>
--	--	---

179			
181, 183		Grundstücke	
185	Carl Peter Veeck (oo mit Hedwig Wild)		
		Hauptstr. 185, 2015 Fotos: G. Purper	



Das 1923 für Carl Veeck (C.V. im Giebel) von Johannes Weiler, Köln, errichtete Wohnhaus liegt an exponierter Stelle bei der Einmündung der Pappel- in die Hauptstraße gegenüber den „Franzosenhäusern“. Der eingeschossige, traufständige Bau mit tief herabgezogenen Satteldach von einem breiten übergiebelten Risalit durchdrungen, so dass eine eigenwillige Verbindung von ländlichen mit repräsentativ-antikisierenden Bauformen entsteht. An der Rückseite sind die beiden risalitartigen Erker und eine Loggia durch einen neuartigen Anbau verdeckt. Den expressionistischen Details des Äußeren entspricht eine zum Teil üppige Innenausstattung gleichen Stils: Treppe, große getäfelte Halle mit Kamin. Trotz zahlreicher Veränderungen auch der Umgebung ist das villenartige Gebäude ein wichtiges Dokument für die Wohnkultur der 1920er Jahre und ein bemerkenswertes Beispiel für die expressionistische Stilphase des Architekten Weiler.  
(Denkmaltopographie S. 326)

*Geschichten aus der Heimatliteratur*

Am 6. März starb in Idar-Oberstein der Unternehmer Emil Stein, ein vielseitiger Mann, der ursprünglich einen Bierverlag betrieb, dann das Wasser der Petersquelle des Hambacher Sauerbrunnens als Mineralwasservertrieb hinzunahm und weithin bekannt machte. Zu seinen Unternehmungen gehören auch eine Weinbrennerei, ein Hotelbetrieb und eine Lederwarenfabrik.  
(Liebe Kalenderfreunde! Heimatkalender 1962, S. 6)

Park-Hotel eröffnet. „Alle Idar-Obersteiner“ waren eingeladen, als das Park-Hotel am 25. Juli nach langer Um- und Ausbauphase eingeweiht wurde. In dem traditionsreichen Gebäude wurden neben 38 Zimmern auch das Bistro „Classico“, die Hotel-Bar „Cohi-Bar“ und ein Restaurant untergebracht. Direktor Bastian Gumsheimer erhob den Anspruch, das erste Haus am Platze zu werden.  
(Jahresrückblick, Heimatkalender 2003, S. 11)

Die Unternehmer Hans Dieter Krieger (Hauptstr. 122), Hans Werner Wild, Kurz Ziemer und Prof. Dr. h.c. Erich Greibl erwarben das Hotel.  
(Jahresrückblick, Heimatkalender 2012, S. 17)

		<p>Der Edelsteinkaufmann Carl Peter Veeck (Hauptstr. 160) baut 1926 eine palaisartige Villa in damals bevorzugter Lage in Idar, Ecke Schlageterstraße (heute Pappelstraße)/Hauptstraße. Architekt ist Johannes Weiler aus Köln. Carl Peter Veeck war verheiratet mit Hedwig, geb. Wild, genannt „die Herrin“. Sie heiratet später den Freiherrn von Hartmann. Ihr Salon und ihre Bridge-Partys sind beliebt.</p> <p>Im Zweiten Weltkrieg wird die Villa durch die französische Besatzung beschlagnahmt und besetzt. Nach der Freigabe wird das Anwesen an den Unternehmer Emil Stein verkauft. Das Parkhotel entsteht und bietet einige Zimmer sowie Restaurant, Cafe, Bar und offene Terrasse. Nach kurzer Zeit pachtet der Koch und Gastronom Hans Günther Blatzheim mit seiner Gattin Gudrun das Hotel. In der Villa Purper/Papendieck wird eine Dependance mit einigen Zimmern eröffnet. Nach acht Jahren verlässt die Familie Blatzheim das Hotel. Die Inhaber beschließen einen Anbau mit drei Dutzend Zimmern. Pächter wird das Ehepaar Walter und Anneliese Hinze. Unter neuer Leitung erlebt das Haus einen Aufschwung. Zunächst führt Frau Hinze das Hotel weiter, später Herr Hinze. Das Haus wird durch das Restaurant Pfeffermühle ergänzt.</p> <p>Nach wirtschaftlichen Schwierigkeiten verlässt der Pächter das Haus. Die Eigentümer Georg und Ursula Stein (Sohn und Schwiegertochter von Emil Stein) springen persönlich in die Bresche und schaffen es, das Unternehmen über Wasser zu halten. Danach wird das Gastronomiehepaar Hans und Heidi Grünberg verpflichtet. Das Haus wird an eine iranische Investorengruppe verkauft, das Ehepaar Grünberg siedelt zum Börsenhotel über. Ein Iraner und seine deutsche Frau übernehmen die Geschäftsführung, verlassen aber das Haus nach relativ kurzer Zeit. Danach erwirbt der Discobetreiber Gaa das marode Gebäude und lässt es sanieren. Vor einigen Jahren hat eine Gruppe einheimischer Unternehmer das Gebäude erworben und betreiben es weiter auf hohem Niveau.</p> <p>(M. Klar: Parkhotel – Vita und Hommage – Chronik einer epochalen Institution in und für Idar-Oberstein, Heimatkalender 2012, S. 234)</p>
--	--	--

162

Wilhelm Goerlitz




Hauptstr. 162



Hauptstr. 162, 2015  
Fotos: G. Purper



Der Architekt Wilhelm Müller aus Frankfurt errichtete an der wenig bebauten Hangseite der Hauptstraße 1893 ein Wohnhaus für Wilhelm Goerlitz, den Besitzer der 1840 gegründeten im Edelsteinhandel tätigen Firma Goerlitz (ab 1877 Gebrüder Goerlitz). In zeittypischen, noch der Neurenaissance verhafteten Formen ist der villenartige Bau durch Materialwechsel rasterartig gegliedert. Die Symmetrie des Mittelrisalits durch den Eckerker mit Turmhaube aufgelockert. 1929 Umbau durch Johannes Weiler: Wintergarten, Stuckdecken, Kamin. Auf dem steil ansteigenden Grundstück stehen eine hölzerne Gartenlaube und in großer Höhe als Point de Vue der Hauptstraße ein runder Aussichtsturm aus der Erbauungszeit des Hauses.

		<p>(Denkmaltopographie, S. 326)</p> <p>Der Frankfurter Architekt W. Müller errichtete 1893 diese städtische Villa in zeitgenössischer historisierender Bauweise. Spätere Anbauten durch den Architekten J. Weiler. (Architektur-Spaziergänge, S. 26)</p>
164		Garagen
166		 <p>Hauptstr. 166, 2015 Foto: G. Purper</p>

168		 <p data-bbox="846 614 1108 678">Hauptstr. 168, 2015 Foto: G. Purper</p>
170 bis 174		Garagen, Grundstück
176	Hans Willi Güntzburger (1882 – 1945)	

Hauptstr. 176, 2015  
Foto: G. Purper

*Geschichten aus der Heimatliteratur*

Familie Güntzburger, Edelsteinhändler, ein Sohn

Keine näheren Daten bekannt, Schicksal der Familie unbekannt, Familie war vermögend.

(M.F. Salomon: Erinnerungen an jüdische Familien in Idar-Oberstein und Umgebung um 1933, Mitteilungen des Vereins für Heimatkunde im Landkreis Birkenfeld und der Heimatfreunde Oberstein, 59. Jahrgang, Birkenfeld 1985)

Herr Güntzburger aus Idar, der eine Christin zur Frau hatte, wurde als einer der letzten 1945 nach Theresienstadt deportiert.  
(Meigen)

Die letzte Deportation der Juden erfolgte am 14. Febr. 1945, abtransportiert wurden Mischlinge zweiten Grades, auch als Vierteljuden bekannt. Ebenfalls auf der Liste standen Hans Güntzburger und Siegfried Haller. Dr.med. Bartling hatte Güntzburger ein ärztliches Attest ausgestellt, dass er krank und nicht transportfähig sei. Güntzburger wurde auf eigenes Ersuchen dem Amtsarzt Dr. Kurt Schrempf vorgestellt, der den kranken Mann transport- und arbeitsfähig schrieb. Hans Güntzburger starb am 25. Febr. 1945 an körperlicher Schwäche im KZ Theresienstadt.

(Mais, 3. Reich)

Rechtsanwalt Adolf Bambauer: „Die beiden letzten Idarer, die Herren Hans Güntzburger und Siegfried Haller, habe ich bis zuletzt in ihren und ihrer Angehörigen persönlichen Rechtsangelegenheiten ständig beraten und zu ihnen auch die schon lange bestehenden freundschaftlichen Beziehungen unverändert beibehalten.

Noch am Vortag der Verbringung der Herren Güntzburger und Haller (Halbjuden) ins Konzentrationslager Anfang 1945 haben beide mich aufgesucht, ihre persönlichen und vermögensrechtlichen Angelegenheiten mit mir besprochen und mich gebeten, während ihrer Abwesenheit mich ihrer Angehörigen anzunehmen.“

		<p>(O. Conradt, Chroniken, in: E. Mais, 3. Reich)</p> <p>Hans Güntzburger betrieb ebenfalls einen Edelsteinhandel in seinem Anwesen Hauptstraße 176. Er war mit einer Nichtjüdin verheiratet und entging deshalb bis Anfang 1945 größeren Repressalien. In einem letzten Aufbäumen der Gewalt versuchte der NS-Staat auch noch diese Bürger zu vernichten. Für den 14. Febr. 1945 ordnete der damalige Amtsarzt die Deportation nach Theresienstadt an, obwohl ein Attest der couragierten Ärztin Dr. Bohn die Transportfähigkeit verneinte. Ähnlich erging es dem Architekten Siegfried Haller, der in einer „Mischehe“ mit der Schwester des Bauunternehmers Otto Jager lebte. Er wurde zusammen mit Herrn Güntzburger deportiert. Trotz seiner Bemühungen, dem schwer Erkrankten beizustehen, konnte er dessen Tod nicht verhindern. Siegfried Haller selbst wurde durch russische Truppen befreit. (Mais, 3. Reich)</p>
178		Grundstück
180		 <p>Hauptstr. 180, 2015</p>

		Foto: G. Purper
182		 <p>Hauptstr. 182, 2015 Fotos: G. Purper</p>



184



Hauptstr. 184, 2015  
Foto: G. Purper



Hauptstr. 184 und 186, 2015  
Foto: G. Purper

186



		Hauptstr. 186, 2015 Foto: G. Purper
188		 <p>Hauptstr. 188, 2015 Foto: G. Purper</p>

190



Hauptstr. 190, 2015  
Foto: G. Purper


Zentral gelegene Villa an der Idar-Brücke und dem Zufluss des Vollmersbaches.  
(Architektur-Spaziergänge, S. 25)

192

Gustav Klein



Hauptstr. 192, 2015

		<p>Foto: G. Purper</p> <p>Ländlich-malerische Villa, 1905 für den Kreisdelegierten Gustav Klein errichtet. Über einem Bruchsteinsockel zweigeschossiges Gebäude mit abgewalmtem Satteldach, übergiebeltem Mittelrisalit und seitlichem Erker. Unterschiedliche Fensterformen und Fachwerk in den Obergeschossen tragen zu einer zusätzlichen Belebung bei. Gemeinsam mit dem Nachbargebäude Nr. 190 (von 1903) heute in städtebaulich wichtiger Lage am Abzweig der jüngeren Pappelstraße gelegen. (Denkmaltopographie, S. 328)</p>
194	Artur Purper	<div style="display: flex; justify-content: space-around;">   </div> <p>Hauptstr. 194, 2015 Fotos: G. Purper</p>



Hauptstr. 194

Leicht erhöht am Hang liegt an der Einmündung des Vollmersbachtals die 1911 von Paul Schultze-Naumburg errichtete Villa für Artur Purper aus der gleichnamigen Perlenhändlerfamilie (vgl. Hauptstraße 108, 118 sowie Hasenklopp 6). Zweigeschossiger Putzbau mit Mansarddach über Sockelgeschoss, achsensymmetrische Betonung durch halbrunden Erker; seitlicher Altan; auffallend hohe Fenster mit Klappläden. Der wohlproportionierte Bau reflektiert in der Formreduktion den vom Architekten bevorzugten barockisierenden Baustil. Die fast schlossartige Gesamtaufassung verbindet sich mit der herrschaftlich überhöhten Lage an städtebaulich wichtiger Stelle zu einer repräsentativen Einheit.

(Denkmaltopographie, S. 328)

*Geschichten aus der Heimatliteratur*

1911 erbaut durch den Architekten Paul Schulze-Naumburg aus Berlin für den Perlenhändler Artur Purper. Schulze-Naumburg erbaute 1921/22 außerdem das Haus Hasenklopp 6 für den Edelsteinhändler Franz Caesar, Schwager von Artur Purper.

(K.E. Wild: Die Bautätigkeit des Architekten Hans Weskalnys in Idar und Oberstein, Heimatkalender 1999, S 181)

--	--	--